

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 50

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Herdi

Limmatspritzer

Wie die Feuerwehr

Die einen haben das ganze Jahr Chlauszeit, die andern nur gerade jetzt, ungefähr in der ersten Dezemberwoche. Schlichte Chläuse und rotgewandete mit Bischofstab, Schmutzli mit und ohne Fitze, Chlaus mit Pony oder Mercedes, mit Töffli und Auto ... ja, mancher Samichlaus braucht unbedingt ein Auto, wenn er in diesen Tagen allen Verpflichtungen nachkommen will. Vor lauter Eile vergißt er sogar manchmal, in einer Seitenstraße statt direkt vor dem Hause zu parkieren, und es gibt dann immer Kinder, die sich intensiv überlegen, wie es dem Chlaus gelingt, in einer Art Slalom mit dem Mercedes zwischen den Tannenbäumen durchzukommen bis in seine Waldhütte, wo er bekanntlich lebt und haust. In diesem Zusammenhang fällt mir die Geschichte ein, die mir ein Kollege einst erzählte: Bei einer mit ihm befreundeten Familie ist ein motorisierter Samichlaus angemeldet. Er nimmt seine Rolle sehr ernst, bereitet sich gründlich vor, gibt sich alle Mühe, keine Fehler zu machen und keine abgestandene Moralpredigt zu basteln. Wunderschön schminkt gar der Theatercoiffeur ihn zurecht, garniert ihn gekonnt mit buschigen Augenbrauen und mit einem prächtigen Bart.



«... aber wenn Sie mir jetzt sagen mir fehle nichts, Herr Doktor — wie stehe ich vor meiner Krankenkasse da!»

Allerdings dauern die Vorbereitungen etwas länger als der «Chlaus für einen Abend» angenommen hat. Auf einmal fängt's an zu pressieren, und er gerät glücklich in die schönste Verkehrsmissere, wie das in Zürich noch bald einmal passiert.

Das Schlimmste: Er muß von einem Stadtende zum anderen fahren, und das mitten durch den Stoßverkehr. Aber es gibt noch kleine, neckische Wunder. Mit lautem Tüü-tüü-tüü-taa kommt nämlich just ein Feuerwehrwagen angebraust. Der Chlaus im Auto reagiert blitzschnell, fährt hinter den Feuerwehrher, die bekanntlich alle Einbahnen und Rotsignale ignorieren darf, und deretwegen der motorisierte Verkehr sich an die Wand zu drücken hat. Ungeniert saust er hinter dem Feuerwehrauto her, das ihm freie, tempogeladene Fahrt durch den herrlichsten Verkehrssalat in der City verschafft ...

Aus der Rolle gefallen

Noch eine zweite Chlausgeschichte wußte der Kollege zu berichten. Sie geht ungefähr so: Der Vater ist ein ausgeprägter Fußballfan. Eines Winters kann der sonst alljährlich angeheuerte Chlaus nicht abkommen, und stattdessen stellt sich ein Freund des Vaters, ebenfalls ein Fußballnarr, freundlich als Ersatz-Chlaus zur Verfügung.

Vorerst klappt alles wunderbar. Die Kinder vernehmen mit dem üblichen «Herzpöpperle» das Glöckleinengebimmel vor der Haustür. Hereingestapft kommt er, der Weißbartige aus dem fernen, fernen Wald. Er blättert unter anderm in einem großen, dicken Buch, liest herunter, was es im vergangenen Jahr zu tadeln und zu loben gab. Danach formuliert er ein paar eindringliche, aber wohlwollend gesetzte Ermahnungen an die Kinder und leert, nachdem jedes Kind ein Verslein aufgesagt hat, seinen Becherungssack.

Alles in bester Ordnung. Ob er nicht einen wärmenden Schnaps trinken wolle, fragt der Vater den Freund, Samichlaus und Fußballfan. Schließlich sei es draußen kalt, und weit sei der Weg.

Der Chlaus akzeptiert nach kurzem Zögern. Eigentlich habe er es ziemlich eilig, aber ... Item: Er kippt einen, setzt sich. Irgendwann fällt im Gespräch das Stichwort «Fußball». Der Samichlaus geht darauf ein, und zwischen den beiden entwickelt sich die herrlichste Fachsimpelei, dieweil die Kinder mit immer größer werdenden Augen zuhören. Als der Chlaus beim zweiten Schnäpschen gar die weißen Handschuhe auszieht und ein Ehering zum Vorschein kommt ...

Nun ja, das Töchterchen fragt nachher die Mutter, ob der Samichlaus verheiratet sei, und das etwas ältere Söhnchen sagt dezidiert: «Du, den kenne ich ...»



Honigherz und Liebesschmerz

In der zweiten Novemberhälfte entdeckte ich in Zürich die ersten Lebkuchenherzen, und zwar nicht in einer Konditorei, sondern zwischen soliden Herrenanzügen in einem Schaufenster baumelnd. Alle Jahre wieder haben wir uns mit der Lebkuchenliteratur auseinanderzusetzen, deren Autoren zwar nicht just dem Literaturpreis der Stadt Zürich entgegenreifen. Radio Zürich hat in diesem Zusammenhang vor etwa zehn Jahren formuliert: «Beim Musenkuß wird dem Konditter der Blätterteig im Hirni bitter.»

Ich habe eine Anzahl notiert und raffe mich mit einem lachenden und einem tränenden Auge zu einer Auswahl auf.

Wenn die Frau zu Hause predigt, nimm sie mit, dann ist's erledigt.

*

Ob die Röcke kurz, ob länger: dem Adam wird es bang und banger.

*

Oftmals tilgt den Liebesschmerz schon ein Honigkuchenherz.

*

Lieber im Wald bei einer wilden Sau als zu Hause bei einer bösen Frau.

*

Der Türke liebt die Vielweiberei, der Zürcher begnügt sich mit zwei bis drei.

*

Glücklich ist, wer ohne Geld immer noch Humor behält.

*

Chräsmet d' Frau em Maa am Chinn, hät sie sicher öppis im Sinn.

*

Es gibt einen schönen Spruch auf Erdnen: Du mußt bedeutend ruhiger werden.

*

Ein kleines Mädchen lieb und nett ist besser als ein Floh im Bett.

*

Büürschtli, wottsch uf d Bruutschau gaa, muesch e rassigs Auto haa.

*

Mein Herz schlägt nach dir wie ein Kuhschwanz nach Fliegen.

*

Schimpft de Maa, will's vill tüeg choschte, schicksch en öppedie go poschte.

*

Vor der Hochzeit gibt es Kuchen, nach der Hochzeit hört man fluchen.

*

Nicht zu dünn und nicht zu dick sei der Teig und auch das Glück.

*

Ich sing's im Ernst und nicht zum Scherz: Dein ist mein ganzes Lebkuchenherz!

